



DANA-LIVIA COHEN / WOLFGANG KNAPP / CHRISTIAN KÖNNE

QUEER IM LEBEN!

GESCHLECHTLICHE UND SEXUELLE VIELFALT
IN GESCHICHTE UND GEGENWART DER RHEIN-NECKAR-REGION

BEARBEITUNG UND REDAKTION: ANDREAS SCHENK

Umschlagabbildungen

Vorderseite:

Progress-Pride-Flagge mit dem Wasserturm am Mannheimer Friedrichsplatz,
2022. Kathrin Schwab, MARCHIVUM

Rückseite: Liddy Bacroff, 1933. Staatsarchiv Hamburg StAHH 242-4

Titel: QUEER IM LEBEN!
Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Geschichte
und Gegenwart der Rhein-Neckar-Region

Reihe: Schriftenreihe MARCHIVUM Nr. 9
Herausgegeben von Ulrich Nieß

Autor*innen: Dana-Livia Cohen, Wolfgang Knapp, Christian Könné

Bearbeitung und Redaktion: Andreas Schenk

Herstellung: verlag regionalkultur

Layout und Satz: Jochen Baumgärtner, Melina Lamadé, vr

Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner, vr

Endkorrektur: Andreas Schenk, Louise van der Does,
Andrea Sitzler, vr

ISBN 978-3-95505-355-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2022 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Speyer • Stuttgart • Basel

Verlag Regionalkultur GmbH & Co. KG

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 • *Fax* 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de

www.verlag-regionalkultur.de

INHALT

Geleitwort	13
Grußwort	15

1 EINFÜHRUNG *Dana-Livia Cohen, Wolfgang Knapp, Christian Könn* **16**

Verfolgungen und Repressionen	16
Akteure der Emanzipationsbewegungen	17
Ansätze und Zugänge, Quellen und Perspektiven	18

2 WAS HEISST QUEER? BEGRIFFE ZUR GESCHLECHTLICHEN UND SEXUELLEN VIELFALT *Wolfgang Knapp* **19**

3 HOMOSEXUALITÄT IN DER DEUTSCHEN GESETZGEBUNG. VON VERFOLGUNG UND ÄCHTUNG ZUR REHABILITATION *Wolfgang Knapp* **21**

4 SODOMIE UND SODOMITEN – VORSTELLUNGEN UND VERNICHTUNGEN *Christian Könn* **25**

Zur Idee der Bestrafung sodomitischer Handlungen im kirchlichen Bereich	25
Der Sodomie-Vorwurf als politisches Instrument	26
Die Festschreibung der Sodomie im Recht des Staates: Die Constitutio Criminalis Carolina	26

5 LISELOTTE VON DER PFALZ UND IHRE SICHT AUF DIE SEXUALITÄTEN AM FRANZÖSISCHEN HOF *Christian Könn* **28**

6 HOMOSEXUALITÄT ZWISCHEN STRAFFREIMACHUNG UND VERFOLGUNG. VON DER AUFKLÄRUNG BIS ZUR GRÜNDUNG DES KAISERREICHS *Christian Könn* **31**

Von den Ideen der Aufklärung und einem geänderten Recht für die „fleischlichen Verbrechen“	31
--	----

Die Französische Revolution und ihre Auswirkungen auf das Strafrecht im Südwesten	32
Verfolgung im badischen Teil der Rhein-Neckar-Region	32
Schlussbetrachtung	34

**7 AUGUST WILHELM IFFLAND.
LEBEN MIT „GANYMED“ UND GATTIN** *Christian Köne* **35**

**8 DOROTHEA SCHLEGEL UND KAROLINE PAULUS.
SCHWÄRMERISCHE FRAUENFREUNDSCHAFT DER ROMANTIK**
Christian Köne **38**

**9 INTERGESCHLECHTLICHKEIT. DIE SICHT AUF MENSCHEN ALS
MEDIZINISCHER PROBLEMFALL ODER KURIOSUM** *Christian Köne* **40**

Überlieferungen aus der Rhein-Neckar-Region	42
Der Prozess gegen einen Weinheimer „Zwitter“ wegen § 175 RStGB	42
Darstellung von Intergeschlechtlichkeit in der Presse	43
Blicke auf Intergeschlechtlichkeit in der Rhein-Neckar-Region im 20. Jahrhundert	44

**10 JOHANN BAPTIST VON SCHWEITZER UND „DER FALL“
IM MANNHEIMER SCHLOSSPARK** *Christian Köne* **45**

Einleitung und Darstellung des Falls Schweitzer	45
Diskussion und Diskussionsteilnehmer des Falls Schweitzer	46

**11 MELCHIOR GROHE –
SCHRIFTSTELLER, REISENDER UND AKTIVIST** *Christian Köne* **49**

Vorbemerkung	49
Überblick	49
Der Schriftsteller	50
Der Kritiker der Monarchie	51
Der Queere	51
Der Urning vor Gericht	52

**12 RICHARD VON KRAFFT-EBING.
HOMOSEXUALITÄT ALS KRANKHEITSKONZEPT** *Christian Köne* **54**

13 VON SELBSTMORD UND SOZIALEM TOD.**HOMOSEXUALITÄT IM KAISERREICH** *Christian Köhne***56**

Karl Feigel: Selbstmord eines Mannheimer Kaufmanns – Ursachen und Folgen	56
Carl Friedrich Müller-Palleske: Ein weltgewandter Mann	57
Fazit	63

**14 THEODOR WANGEMANN: PFARRER UND
„PSYCHOPATH“, KOMMUNIST, SCHWULENAKTIVIST
UND STRAFTÄTER** *Christian Köhne*
65

Herkunft und Familie	65
Wangemanns Engagement im Verein deutscher Studenten und in der Wandererfürsorge	66
Wangemanns Leben und Wirken in der Diaspora in Bulgarien und Rumänien	67
Wangemann in Neckargemünd	68
Beschuldigter, Angeklagter, Klagender und Verurteilter: Wangemann vor Gericht	69
Wangemann und Homosexualität	70
Wangemanns Widerstand: Gegen Kirche, Monarchie und § 175 RStGB	71
Verfolgung in der NS-Zeit	73

**15 KAISERREICH – AUFBRÜCHE UND WAHRNEHMUNGEN
VON QUEEREN MENSCHEN** *Christian Köhne*
75

Gesellschaft in Veränderung – Die Region Rhein-Neckar informiert sich und diskutiert über Geschlechterrollen sowie sexuelle und geschlechtliche Vielfalt	76
Homosexuellenverfolgung in der Region Rhein-Neckar: Die breiter diskutierten „Fälle“	88

**16 AUS AMT UND WÜRDE:
WIE ZWEI BÜRGERMEISTER WEGEN HOMOSEXUALITÄTS-
VERDACHTS IHR AMT VERLOREN** *Christian Köhne*
105

Der Amtsverlust des Bürgermeisters von Neckargemünd Wilhelm Steinbrunn	105
Der Amtsverlust des Bürgermeisters von Schifferstadt Walther Braun	107

**17 MAGNUS HIRSCHFELD UND HEIDELBERG.
ZUM STUDENTENLEBEN DES SEXUALWISSENSCHAFTLERS
UND SEINER WIRKUNG IN DER REGION** *Christian Könye* **111**

Das Studium in Heidelberg	112
Der Militärdienst	112
Hirschfeld und die Studentenverbindung Badenia	113
Hirschfeld und Heidelberg –	
Was nahm Hirschfeld aus seiner Heidelberger Zeit mit?	114
Hirschfelds Unterstützer in der Sexualreformbewegung in der Region	115
Erinnerung an Hirschfeld in Heidelberg?	116

**18 NIEDER MIT DEM § 175!
PROTEST AUS DER RHEIN-NECKAR-REGION** *Wolfgang Knapp* **117**

**19 WEIMARER REPUBLIK – ÖFFENTLICHKEITEN
UND EMANZIPIATIONSBEWEGUNGEN VON
HOMOSEXUELLEN UND TRANS PERSONEN** *Christian Könye* **122**

Kino zur Aufklärung	124
Beratung in Mannheim	125
Abonnenten der Zeitschrift Die Freundschaft und der Internationale Reiseführer	127
Finanzielle Unterstützung für die Emanzipationsbewegung	128
Die Region Rhein-Neckar in der Emanzipationspresse	129
Selbstbilder und Wunschbilder in Kontaktanzeigen	130
Orte der Vernetzung und Information in Mannheim	132
Gaststätten	133
Trans Öffentlichkeiten	134
Die Emanzipationsgruppen	136
Programm der Gruppen	138
Schlussbetrachtung	140

**20 TRANSIDENTE MENSCHEN GESTERN. ZWEI
BIOGRAFIEN AUS DER RHEIN-NECKAR-REGION** *Wolfgang Knapp* **141**

Was ist Transidentität?	141
Hertha Elisabeth Wind (1897 – 1972)	141
Liddy Bacroff (1908 – 1943)	142

21 VERFOLGUNGEN IN DER NS-ZEIT <i>Christian Könye</i>	144
<hr/>	
Treffpunkte und Kontaktmöglichkeiten	145
Pressebilder sogenannter „Volksschädlinge“	146
Verfolgungen in der Region Rhein-Neckar	148
Einzelschicksale	151
Homosexuelle in den Konzentrationslagern der Region Rhein-Neckar	163
Schlussbetrachtung	166
22 FRÜHE BUNDESREPUBLIK – DISKUSSIONEN, LEBENSZEICHEN UND LEBENSWELTEN <i>Christian Könye</i>	168
<hr/>	
Das Gesellschaftsbild der frühen Bundesrepublik und die Folgen In Diskussionen um ein neues Strafrecht – Debattenbeiträge bis zur Strafrechtsänderung 1969/73	168
Aufbrüche und Emanzipationen	169
Lebenswege – Lebenswelten	172
Schlussbetrachtung	173
	175
23 RUDI BAERWIND: MALER, MÄZEN, SCHWULER UND HÄFTLING <i>Wolfgang Knapp, Christian Könye</i>	176
<hr/>	
Rudi Baerwind (1910 – 1982): Maler und Mäzen zwischen Verfolgung und Verehrung (<i>Wolfgang Knapp</i>)	176
Rudi Baerwind: Der Schwule (<i>Christian Könye</i>)	179
24 ZUR DRITTEN EMANZIPIATIONSBEWEGUNG IN DER REGION RHEIN-NECKAR. MEDIEN, ORTE UND ÖFFENTLICHKEITEN <i>Christian Könye</i>	180
<hr/>	
Medien der dritten Emanzipationsbewegung und ihre Verbindung zur Region Rhein-Neckar	180
Öffentlichkeiten in anderen Medien	182
Buchläden in Mannheim und Heidelberg	183
Kino	184
Bühne	184
Gegenreaktion	185
Zur Infrastruktur für queere Menschen in der Rhein-Neckar-Region seit den 1960er Jahren	185
Die Szenekneipen – mehr als Gastwirtschaften	188

**25 HEIDELBERG SEIT DEN 1970ER JAHREN:
SCHWULE UND LESBISCHE EMANZIPATIONSBEWEGUNGEN**

Christian Köhne **191**

Die schwulen Emanzipationsbewegungen	191
Die lesbischen Emanzipationsbewegungen in Heidelberg	208

**26 MANNHEIM UND LUDWIGSHAFEN SEIT DEN 1970ER JAHREN:
SCHWULE UND LESBISCHE EMANZIPATIONSBEWEGUNGEN**

Christian Köhne **222**

Schwule Gruppen in Mannheim und Ludwigshafen	222
Lesbisches Leben in Mannheim und Ludwigshafen: Gruppen, Emanzipationen und Öffentlichkeiten	237

**27 EMANZIPATIONEN UND ÖFFENTLICHKEITEN
IN DEN KLEINEREN STÄDTEN** *Christian Köhne*

246

Bad Bergzabern, Bad Dürkheim, Bensheim, Germersheim, Kirchheimbolanden, Neuhofen	246
Bad König/Erbach	247
Eberbach	247
Landau	248
Neustadt/Weinstraße	249
Die FrauenLesben Emanzipationsbewegung in Speyer	250
Viernheim	251
Wiesloch	252
Worms	252
Internationale Kontakte – die lesbischen und schwulen Gls in der Rhein-Neckar-Region	253

**28 BISEXUELLE: ÖFFENTLICHKEITEN,
VERNETZUNGEN UND EMANZIPATIONEN** *Christian Köhne*

255

Angebote für Bisexuelle	255
Öffentlich werden – Kontaktanzeigen Bisexueller 1980 – 1985	256
Entwicklung der Anzahl von Kontaktanzeigen Bisexueller in den Stadtmagazinen	256
Motivationen und Selbstaussagen in den Kontaktanzeigen bisexueller Männer	257
Motivationen und Selbstaussagen in den Kontaktanzeigen bisexueller Frauen	258
Fazit	259

29 TRANS* UND INTER*: ÖFFENTLICHKEITEN, VERNETZUNGEN UND EMANZIPATIONEN *Christian Köhne* **261**

Medizinische Öffentlichkeiten	261
Öffentlichkeiten in Stadtmagazinen	262
Bühnenprogramme	263
Film und Kino	265
Gemeinsame Öffentlichkeiten – transidente Menschen der Emanzipationspresse	265
Trans* Beratung	266
Autobiografische Öffentlichkeiten	266
Fazit	267

30 DIETMAR KRACHT (1941 – 1976). VOM HILFSARBEITER ZUM KULTSCHAUSPIELER *Wolfgang Knapp* **269**

31 REAKTIONEN AUF DIE HIV- UND AIDS-KRISE *Christian Köhne* **272**

Die HIV/Aids-Krise und die Politik	272
Juristische Positionen in Mannheim	272
Die Angst vor Aids. Diskriminierung von Infizierten	273
Aids. Informationen und Diskussionen für möglichst alle	274
Aids-Hilfe Mannheim-Ludwigshafen	275
Aids-Hilfe Heidelberg	276
Die Schwestern der Perpetuellen Indulgenz	277
Act up (Aids Coalition to Unleash Power)	278
Oasis – die Aids Hospiz-Gruppe	279
Das Wohnprojekt Joachim Bulla	280
Benefizveranstaltungen: Das Regenbogenfest in Mannheim	281
Schlussbetrachtung	282

32 NAPOLEON SEYFARTH (1953 – 2000). LEBENSKÜNSTLER UND STERBENSKÜNSTLER *Wolfgang Knapp* **284**

33 ZUR GESCHICHTE DES CSD IN DER REGION RHEIN-NECKAR *Christian Köhne* **285**

Bis der CSD in die Region Rhein-Neckar kam	285
Zum „ersten Mal“ CSD in der Region Rhein-Neckar: Heidelberg 1987	286
Zum „ersten Mal“ CSD in Mannheim: 1992, 1997, 2001	287
Der CSD in Mannheim – Ansprüche, Themen und Teilnehmende	289



Stolperstein für Otto Scheuerbrand (1917 – 1944)
in Ludwigshafen a. Rh., Maxstr. 52.
Foto von 2022, Kathrin Schwab, MARCHIVUM



Stolperstein für Herbert Klingmann
(1904 – 1940) in Mannheim, F 4, 17.
Foto von 2022, Kathrin Schwab, MARCHIVUM



Stolperstein für Viktor Hugo Forstmann
(1908 – 1943) in Ludwigshafen a. Rh.,
Ludwigstr. 6.
Foto von 2022, Kathrin Schwab, MARCHIVUM



Stolperstein für Richard Max Broosch
(1912 – 1943) in Heidelberg, Bergheimer Str. 81.
Foto von 2022, Kathrin Schwab, MARCHIVUM



Stolperstein für Fritz Bunz (1883 – 1943)
in Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 46.
Foto von 2022, Kathrin Schwab, MARCHIVUM



Stolperstein für Adolf Tschirner (1894 – 1940)
in Worms, Römerstr. 44.
Foto von 2022, Kathrin Schwab, MARCHIVUM

nen Freund und Adoptivsohn Werner Sommer als Erben einsetzen würde, den Sohn der berühmten pfälzischen Mundartdichterin Lina Sommer aus Jockgrim, gehört zur Geschichte der Menschen aus der Region Rhein-Neckar im Exil, die Magnus Hirschfeld kannten und ihn offenbar schätzten.⁶³⁰ Nachfolgend werden weitere biografische Skizzen vorgestellt.

HEINRICH LANDES – HEIDELBERG

Harry Landes (*1897 in Heidelberg) nahm als Freiwilliger am Ersten Weltkrieg teil. Anfang der 1920er Jahre war er der Partner von Walther Braun, dem Bürgermeister von Schifferstadt (Kap. 16). Über diesen Fall äußerte sich Landes in der Emanzipationspresse.⁶³¹ Seit dem Wintersemester 1919/20 besuchte Landes Kurse an der Universität Heidelberg, wozu 1920 u. a. die „Psychologie des abnormen

Seelenlebens“ oder „Ethik und Moralphysikologie“ gehörten.⁶³² An der Universität Würzburg promovierte Heinrich Landes 1929 zum Thema „Das Tänzerische als zentrales Formprinzip des Barock“. Danach lebte er in Berlin, wo er unter den Künstlernamen Henri Michel de Landes und Dr. Heinz v. Landes-Larass als Tänzer und Choreograph, Dramaturg und Filmschauspieler tätig war.

Vom 22. Mai bis zum 2. September 1936 nahm die Gestapo den damals 39-Jährigen in sogenannte „Schutzhaft“, die er sowohl im KZ Columbiahaus in Berlin als auch im KZ Lichtenburg in Prettin in Sachsen-Anhalt verbrachte. 1936 wurde Landes in Berlin wegen Vergehens nach § 175 RStGB zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Am 20. Februar 1937 wurde er aus der Haft entlassen. Da die Gestapo offenbar weitere homosexuelle Kontakte von Landes ermittelte, flüchtete er nach Großbritannien. Als Angehöriger eines feindlichen Staates war Landes auf der Isle of Man interniert. Während dieser Zeit lernte er *seinen kanadischen Freund, den Pianisten und Musiklehrer Gordon McLean kennen. Sie gingen in den 1950er Jahren nach Kanada, wo Heinz Landes Ende 1958 im Alter von 61 Jahren an einem Krebsleiden verstarb.*⁶³³ McLean war von 1958 bis 1975 Leiter des Piano Departments des Konservatoriums von Regina in Kanada.⁶³⁴

OTTMAR SCHÖNITH – MANNHEIM

Ottmar Schönith (*1905 in Schellbronn) war kaufmännischer Angestellter, ledig, katholisch und lebte in Mannheim in der Langstraße 97. Im Mai 1943 wurde er vom Landgericht Mannheim wegen „widernatürlicher Unzucht“ zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er bereits mehrfach vorbestraft war, auch wegen „widernatürlicher Unzucht“. Da er 1943 wegen sexuellem Kontakt mit einem Mann unter 21 Jahren vor Gericht stand, sah das Gericht eine *empfindliche* Strafe und eine *abschreckende* Wirkung für notwendig an.⁶³⁵ Später war er im Zuchthaus Ensisheim im besetzten Elsass inhaftiert. Er wurde in Ofenburg in einem als „Himmelfahrtskommando“ zu bezeichnenden Arbeitseinsatz zum Sammeln von Blindgängern eingesetzt.⁶³⁶

Am 21. April 1944 informierte die Kriminalpolizei Karlsruhe den Vorstand des Zuchthauses darüber, dass Schönith nach seiner Haftverbüßung in Vorbeugehaft zu nehmen sei.⁶³⁷ Um einer weiteren Haft nach dem regulären Ende seiner Haftzeit zu entkommen, ließ sich Schönith im Oktober 1944 „freiwillig“ in Freiburg „entmannen“. Aus einem Schreiben von Schönith geht hervor, dass er erfahren hatte, dass homosexuelle Männer, die dies nicht vornehmen ließen, in ein KZ eingewiesen würden.⁶³⁸ Auch seine Familie setzte sich mit dem Ziel der Haftentlassung für die Entmannung bei den Behörden ein, wobei darauf verwiesen wurde, dass Straftaten wegen *widernatürlicher Unzucht* früher *wesentlich milder als heute* beurteilt worden seien.⁶³⁹ Dass sein Bruder, ein bei der Stadtverwaltung Mannheim tätiger Beamter, 1943 eine vergleichsweise deutliche Kritik am NS-Staat und seinen Gesetzen speziell im Hinblick auf Homosexualität formulierte, ist durchaus bemerkenswert. Doch offenbar sollte es nicht zu einer Entlassung aus der Haft kommen, denn wie der interne Schriftverkehr der NS-Behörden zeigt, wurde die Haftanstalt Ensis-

heim darüber informiert, dass Schönith nach seinem Strafende am 4. Januar 1945 nicht aus der Haft entlassen, sondern nach Karlsruhe ins Gefängnis überstellt werden sollte.⁶⁴⁰ Eine Notiz weist die Absicht nach, Ottmar Schönith im Februar 1945 ins KZ Dachau zu überstellen. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.⁶⁴¹

HERTHA WIND – LUDWIGSHAFEN

Hertha Wind (*1897 in Ludwigshafen) stammte aus Ludwigshafen, wo sie als Adolf Wind geboren wurde (Kap. 20). Zu Beginn der 1930 Jahre ließ sie eine geschlechtsangleichende Operation in Frankfurt a. M. vornehmen. Fortan lebte sie als Hertha Wind. Die Änderung des Eintrags im Personenstandsregister in *weiblich* wurde in der NS-Zeit vorgenommen, als klar wurde, dass sie nicht als Soldat eingezogen werden konnte.⁶⁴²

Im August 1933 wurde Wind als *gemeingefährlich geisteskrank* in die Psychiatrie nach Frankenthal eingeliefert.⁶⁴³ Im psychiatrischen Bericht wird vermerkt, dass Wind *vollkommen wie eine Frau gekleidet* und mit langem Haar in der Psychiatrie erschienen war und erklärt hatte, *seine* [sic!] *seelische Einstellung ver-lange* dies, da sie *kein Mann sein wolle*. Im November 1933 wurde Wind wieder aus der Psychiatrie entlassen, nachdem sie sich *ins männliche* [sic!] umgestellt und versprochen habe, *ein anderer Mensch* werden zu wollen.⁶⁴⁴ Angeblich wurde Wind vonseiten der Behörden gestattet, sich *Frau* zu nennen.⁶⁴⁵ Hertha Wind überlebte die NS-Zeit und lebte anschließend bis zu ihrem Tod in Mannheim.⁶⁴⁶

WILHELMINE EDINGER UND MARIA SEEMUTH – LUDWIGSHAFEN

1934 wurden in Ludwigshafen Wilhelmine Edinger (*1902 in Ludwigshafen) und Maria Seemuth (*1894 in Altlußheim) wegen der Beschuldigung eines „Heimtücke“-Vergehens von einem ihrem Nachbarn, einem SS-Mann, angezeigt, da Wilhelmine Edinger angeblich gegenüber Dritten geäußert hatte, dass Hitler und Stabschef Röhm *intime Beziehungen miteinander* hätten. Die im Zuge der Anzeige erstellte Akte ist von Bedeutung für die Verfolgung von frauenliebenden Frauen in der NS-Zeit, weil sie nachweist, wie umfangreich und über Verwaltungsgrenzen hinweg sich die Gestapo nach dem privaten Leben der beiden Frauen erkundigte, obwohl lesbische Beziehungen nicht eigens unter Strafe standen. Offenbar war die lesbische Beziehung dieser beiden Frauen aber bei der Ermittlung sehr wohl von Belang.

Der sie anzeigende Nachbar, der mit ihnen *Hausstreitigkeiten* hatte, teilte mit, es werde im Haus erzählt, *dass die beiden miteinander leben wie Mann und Frau*. Die Ehefrau des Nachbarn ergänzte dies noch um die Aussage, dass sich Frau Seemuth laut Information ihrer Mitbewohnerin in Fragen von Homosexualität *in diesen Sachen gut* auskenne. Die angezeigten Nachbarinnen bestritten die Aussagen zu Hitler und Röhm ebenso wie zu ihrem Verhältnis. Seemuth hob ihre nationale Gesinnung hervor. Dass sich die Polizei Ludwigshafen speziell über die lesbischen Beziehungen von Frau Seemuth auch bei der Polizei in Mannheim erkundigt und von dort erfahren hatte, dass sie dort *mit einem jungen Mädchen in lesbischer Liebe zusammenlebte*, zeigt wiederum, dass die homosexuellen Beziehungen bei den Ermittlungen von

größerer Relevanz waren – und dass sie dies schon zuvor auch in Mannheim bei der dortigen Polizei selbst gewesen waren. Auch die Schwester von Wilhelmine Edinger wurde eigens zum Verhältnis der beiden Frauen befragt.⁶⁴⁷ Das Verfahren wurde am 3. November 1934 wegen des Amnestiegesetzes eingestellt.⁶⁴⁸

Maria Seemuth hatte Ende 1922 in Mannheim die Firma Scheuber und Seemuth in der Heinrich-Lanz-Str. 22 gegründet, bei der sie im April 1923 als Geschäftsführerin ausschied. Zu Beginn des Jahres 1934 wurde sie von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen fortgesetzten Betrugs und Unterschlagung mit Haftbefehl gesucht.⁶⁴⁹ Ihr Nachbar in Ludwigshafen war seiner Position in der NSDAP aus unbekanntem Gründen verlustig gegangen. Auch dies könnte einer der Gründe dafür gewesen sein, wieso er die beiden Frauen denunzierte. Möglicherweise wollte er sich gegenüber der NS-Führung profilieren, was zugleich den Effekt hatte, ein mutmaßlich lesbisches Paar aus dem Haus heraus zu bekommen.

OPFER MIT BEZUG ZUR RHEIN-NECKAR-REGION

Nachfolgend findet sich eine Übersicht der veröffentlichten Namen von Männern, die in NS-Konzentrationslagern umkamen.⁶⁵⁰ Viele Männer aus Baden, die wegen angeblicher Homosexualität verfolgt wurden, wurden in die Emslandlager, nach Rodgau oder nach Natzweiler deportiert.⁶⁵¹

Aus den hierzu herangezogenen Übersichten ist in der Regel der Geburts- und der Sterbeort ersichtlich. Hieraus geht nicht hervor, wo diese Männer bei ihrer Verhaftung wohnten, ob sie also formal auch tatsächlich als Opfer aus der Rhein-Neckar-Region gelten können. Umgekehrt sind alle Männer, die nicht in der Rhein-Neckar-Region geboren wurden, aber bei ihrer Verhaftung dort wohnten, nicht auf der Liste zu finden. Die veröffentlichten Namen sollen dazu anregen, sich mit der Biografie dieser Männer zu befassen. Darunter finden sich solche, die überzeugte Nationalsozialisten waren, ebenso wie solche, die Kommunisten oder unpolitische Männer waren. Außerdem finden sich die Namen von homosexuellen wie pädophilen Männern, da die Nationalsozialisten Homosexualität und Pädophilie oft nicht differenzierten. Mit Liddy Bacroff wurde auch eine aus Ludwigshafen stammende trans Frau als homosexueller Mann verfolgt und umgebracht.⁶⁵²

IN KONZENTRATIONSLAGERN VERSTORBENE MENSCHEN MIT BEZUG ZUR RHEIN-NECKAR REGION

Name	Geburtsdatum / -ort	Sterbedatum / -ort
Bacroff, Liddy alias Heinrich Habitz	* 1908 Ludwigshafen, später wohnhaft in Hamburg	† 6.1.1943 KZ Mauthausen
Baumgart, Kurt	* 30.6.1913 Mannheim	† 24.9.1942 KZ Ravensbrück
Bertold, Georg	* 25.4.1897 Klein-Zimmern bei Darmstadt, Koch in Landau	† 25.5.1942 Ravensbrück
Bolz, Wilhelm	* 8.7.1907 Neustadt/Wstr.	† 28.2.1945 KZ Außenlager Ohdruf des KZ Buchenwald
Broosch, Richard	* 10.11.1912 Heidelberg	† 22.1.1943 KZ Mauthausen

Name	Geburtsdatum / -ort	Sterbedatum / -ort
Deutsch, Wilhelm	* 1.7.1918 Oggersheim	† 10.5.1941 KZ Dachau
Dreisigacker, Alfred auch: Dreißigacker	* 8.5.1906 Neustadt/Wstr.	† 1.7.1942 KZ Sachsenhausen
Fischer, Adolf	* 21.2.1916 Mannheim	† 20.11.1942 Tötungsanstalt Schloss Hartheim (offiziell KZ Dachau)
Flösser, Georg	* 21.1.1901 Weinheim	† 19.3.1944 KZ Buchenwald
Forstmann, Viktor	* 28.2.1908 Haßloch, wohnhaft in Ludwigshafen	† 16.1.1943 KZ Natzweiler
Großmann, Johann	* 3.12.1896 (andere Angabe 12.3.1896) in Limbach	† 9.3.1945 KZ Theresienstadt
Haab, Emil alias Emil von der Kolchenbach	Birkweiler, später wohnhaft in Neustadt/Wstr.	Tötungsanstalt Bernburg lt. Günter Grau hat Haab unter anderer Identität überlebt
Habermaier, Friedrich	* 2.3.1887 Heidelberg	† 20.3.1945 KZ Mauthausen
Hägele, Karl	* 23.8.1921 Landau	† 4.12.1944 KZ Dachau
Hartmann, Gustav	* 16.1.1892 Dielheim	† 4.10.1941 Sachsenhausen
Hauck, August	* 24.8.1906 Böhl	† 5.3.1942 KZ Sachsenhausen
Hess, Jakob	* 20.2.1895 Heidelberg	† 7.8.1943 KZ Natzweiler
Hofmann, Wilhelm	* 13.1.1874 Obersülzen (bei Grünstadt)	† 22.12.1940 KZ Dachau
Holl, Gustav	* 10.11.1892 Ladenburg	† 10.6.1940 KZ Sachsenhausen
Keiner, Lothar	* 18.8.1908 Mannheim	† 27.11.1942 KZ Neuengamme
Klimas, Georg	* 24.6.1903 Königshütte, in Mannheim am 17.8.1940 verurteilt	† 13.1.1945 KZ Sachsenhausen
Klingmann, Herbert	* 2.3.1904 Mannheim	† 11.8.1940 KZ Dachau
Pfaff, Rudolf	* 10.3.1907 Neckargemünd	† 25.4.1942 KZ Flossenbürg
Roth, Hugo	* 15.3.1895 Lodz	Dezember 1940 Gefängnis Hei- delberg, 8.6.1942 KZ Flossenbürg, † 9.10.1942 KZ Flossenbürg ⁶⁵³
Rothacker, Philipp Joseph	* 1.10.1905 Schwetzingen	† 17.7.1942 KZ Sachsenhausen
Sauder, Jakob	* 7.6.1902 Klingenmünster	† 28.6.1942 KZ Sachsenhausen
Scheuerbrand, Otto	* 8.6.1917 Ludwigshafen	† 14.5.1944 KZ Mauthausen
Schmid, Hellmut	* 7.7.1905 Worms, zuletzt wohnhaft in Mannheim T 3, 24	† 21.8.1941 KZ Flossenbürg
Spengler, Friedrich	* 11.7.1914 Ludwigshafen	KZ Natzweiler 1943, KZ Ravens- brück 1943, † 31.5.1944, Neue Mannheimer Zeitung 9.10.1942 (Stadtseite: „Gewohnheitsverbre- cher unschädlich gemacht“)
Thiele, Wilhelm	* 27.1.1902 Mannheim	† 6.2.1943 KZ Natzweiler
Thieme, Alois	* 30.1.1911 Mannheim	† 15.11.1941 KZ Buchenwald
Thomas, Johann	* 14.8.1892 Ludwigshafen	† 10.3.1944 KZ Majdanek
Tschirner, Adolf	* 24.9.1894 Calbe, Wohnort: Worms	† 29.3.1940 KZ Sachsenhausen
Vogel, Heinz	* 1.10.1920 Mannheim	† 15.7.1942 KZ Sachsenhausen

Mithilfe der Strafverfolgungsbehörden ebenso wie mithilfe der Medizin wurden Homosexuelle und „Transvestiten“ verfolgt. Exemplarisch kann gezeigt werden, dass sich offenbar alle bekannten Varianten der Verfolgung auch bei Menschen in der Region Rhein-Neckar nachweisen lassen. In der NS-Zeit wandte sich der Staat in dieser massiven Weise gegen queere Lebenswelten und zerstörte sie. Queere Menschen wurden auf verschiedene Arten und Weisen verfolgt – bis hin zu deren Tötung. Die Mehrheitsbevölkerung bekam durch die Medien ein gezielt falsch konstruiertes Zerrbild vermittelt. Homosexuelle Männer wurden als Staats- und Volksfeinde gebrandmarkt und „Transvestiten“ als „sexuell Perverse“ verunglimpft. Über Homosexualität von Frauen wurde öffentlich geschwiegen. Personen der Bevölkerung, der Strafverfolgungsbehörden sowie der NS-Medizin boten auch frauenliebende Frauen Anlass oder zusätzliche Motivation für Denunziation und Verfolgungen bisher nicht genauer bekannter Art. All dies war eine der historischen Bürden der NS-Zeit, die die Gesellschaft und Gesellschaftspolitik nachfolgend in der Bundesrepublik für Jahrzehnte prägen sollte. Der Rosa Winkel der NS-Konzentrationslager wurde nicht von ungefähr eines der Symbole, auf die sich die Schwulenbewegung – auch international – seit den 1970er Jahren in ihrem Kampf um die Beendigung der staatlichen Verfolgung von Homosexualität bezog.



Teilnehmer*innen einer Kranzniederlegung für homosexuelle Opfer des NS-Regimes am 23. Juni 2013 im Konzentrationslager Buchenwald. picture alliance / dpa | Marc Tirl

Gedenkstein für die sogenannten Rosa-Winkel-Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald, 2020. picture alliance/dpa/dpa-Zentralbild | Michael Reichel



22 FRÜHE BUNDESREPUBLIK – DISKUSSIONEN, LEBENSZEICHEN UND LEBENSWELTEN

CHRISTIAN KÖNNE

DAS GESELLSCHAFTSBILD DER FRÜHEN BUNDESREPUBLIK UND DIE FOLGEN

Die frühe Bundesrepublik hatte gesellschaftspolitisch ein konservatives, an christlichen Ideen von Sittlichkeit orientiertes Gesellschaftsbild, das hinter den in der Weimarer Republik erreichten Öffnungen von Gesellschaft und Familie zurückblieb. Ehe und Familie mit traditionell verteilten Rollen als einzig erstrebenswertes Lebensziel, die Tabuisierung von Sexualität und die Ablehnung von Homosexualität gehörten in den 1950er Jahren hierzu.⁶⁹⁴ Masturbation oder vor-ehelicher Sex wurden abgelehnt. Bei Ehescheidungen wurde das „Schuldprinzip“ wieder eingeführt. Frauen wurde die Rolle einer abhängigen Hausfrau und Mutter zugeschrieben.⁶⁹⁵ Der mit der CDU eng verbundene katholische Volkswartbund aus Köln zeigte ihm als „unsittlich“ geltende Schriften, Filme oder Schallplatten bei den zuständigen Ministerien an.⁶⁹⁶ Grundlage dafür war das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften.⁶⁹⁷ Bis 1968 ging die Hälfte aller in der Bundesrepublik verbotenen Publikationen auf diese Anzeigen zurück. Der Volkswartbund ging auch gegen Bestrebungen vor, die zu einer Enttabuisierung und Entkriminalisierung von Homosexualität führen sollten.⁶⁹⁸

In Zeiten des Kalten Krieges wurden in Ost wie West sogenannte Verräter mit Homosexualität in Verbindung gebracht bzw. galten als homosexuell verdächtige Personen in staatswichtigen Ämtern als erpressbar und damit als Sicherheitsrisiko. Der Vorwurf der Homosexualität konnte also auch dazu genutzt werden, missliebige Personen aus ihren Positionen zu entfernen.⁶⁹⁹ Als der Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz, Otto John, 1954 augenscheinlich in die DDR floh – er selbst sprach später von einer Entführung –, führte dies nicht nur zu einem Skandal, sondern auch zu Mutmaßungen über seine sexuelle Orientierung.⁷⁰⁰ Die Flucht des stellvertretenden Leiters der DDR-Spionage Siegfried Dombrowski 1958 in den Westen führte im Osten zu seiner medialen Darstellung als ein *krimineller und homosexueller Gestapo-Spitzel*.⁷⁰¹ Auch das angebliche Verhältnis des rheinland-pfälzischen Oberstaatsanwalts Hans-Georg Manteuffel in Koblenz zu seinem Fahrer und ein Prozess, in dem Manteuffel freigesprochen wurde, waren 1962 ein Skandal, in dessen Kontext Manteuffel aus dem Amt schied.⁷⁰²

Die Gerüchte um die Homosexualität des aus Bensheim stammenden deutschen Außenministers Heinrich von Brentano veranlassten Bundeskanzler

wie Büchertische, Infostände, Vorträge, Ausstellungen, Diskussionsrunden, Anfragen an Parteien, Musikdarbietungen, Theater und Kabarett, Pink Party, Rosa Leinwand und Rosa Telefon.

Zur emanzipatorischen Arbeit gehörte die Erkenntnis, dass eine gemeinsame politisch-programmatische Linie ebenso schwer zu erreichen war wie das Ziel, die „Sub“ zu politisieren. Doch wurde klar, dass politische Ziele nur erreicht werden konnten, wenn man sich mit dem politischen Betrieb in Verbindung setzte und darin arbeitete. Dieser Erkenntnisprozess setzte sich wie bei anderen Emanzipationsgruppen auch in Heidelberg erst allmählich durch. Man ging vonseiten der Schwulen auf die FDP, die SPD und die Grünen zu.

Im Gegensatz zur FrauenLesbenbewegung hatte die Schwulenbewegung nie eigene Räume, wie dies die Frauenzentren oder Frauencafés darstellten. Die schwulen Gruppen trafen sich im Collegium Academicum, dem AStA der Universität, den Gebäuden der Katholischen wie Evangelischen Studentengemeinde, im Selbsthilfebüro sowie dann vermehrt in den Räumen der Aids-Hilfe, zu deren Gründung es auch Unterstützung seitens der Schwulen gab. Die Idee eines Schwulenzentrums konnte nicht realisiert werden. Die große Zahl von Angehörigen der US-amerikanischen Armee in Heidelberg und der Region Rhein-Neckar spielte ausweislich der untersuchten Quellen in der zeitgenössischen Wahrnehmung keine bedeutsame Rolle. Inwieweit auf privater Ebene ein entsprechender Austausch bestand, ist nicht bekannt.

DIE LESBISCHEN EMANZIPIATIONSBEWEGUNGEN IN HEIDELBERG

ZUR HERAUSBILDUNG DER LESBENBEWEGUNG IN HEIDELBERG

Die Gründung der Lesbenbewegung in Heidelberg hat zwei verschiedene Ursprungserzählungen. Folgt man der Überlieferung der späteren Schwulengruppe Homo Heidelbergensis, gab es 1972 in dieser Gruppe den ersten Versuch, eine Lesbengruppe zu gründen. Weil die Männer eine gemeinsame homosexuelle Emanzipationsgruppe von Männern und Frauen anstrebten, schrieben sie die ihnen bekannten fünf Lesben an. Diese folgten zwar der Einladung, entschieden aber bereits beim ersten Treffen, dass sie nicht zusammen mit den Schwulen eine gemeinsame Emanzipationsgruppe Homosexueller, sondern zusammen mit den heterosexuellen Frauen eine Emanzipationsgruppe für alle Frauen bilden wollten.⁸⁸⁹

Folgt man der Überlieferung der FrauenLesbenbewegung, dann gründeten – etwa ein Dreivierteljahr nach der oben beschriebenen Aktion – zwei Lesben, offenbar Studentinnen, die Heidelberger Gruppe. Sie hängten in der Universität, der *einzigsten Schwulenkneipe* sowie einer weiteren Gaststätte Zettel mit folgendem Text auf: *Lesbierinnen treffen sich am Freitag, 23.11.73, 20 Uhr.*⁸⁹⁰ Hieraus entstand eine Gruppe, in der neben den Studentinnen auch berufstätige Lesben waren, von denen einige auch vom *Land* und nicht aus Heidelberg kamen. Diese Frauen lebten

oft schon seit Jahren in der Angst, *als Lesbierinnen vermutet oder erkannt zu werden*, was aus ihrer Sicht potentiell den Verlust von *Beruf* und *Wohnung* sowie der *emotionale[n] Zuwendung* von Kolleg*innen oder Bekannten bedeutete.⁸⁹¹

Auch wenn unbekannt ist, ob es sich um die Gründung von zwei verschiedenen Gruppen handelte oder sich dieselben Lesben trafen, ist festzustellen, dass Heidelberg seit 1973 eine Gruppe organisierter Lesben hatte. Die Lesben kamen 1973 zur bereits bestehenden Frauengruppe dazu, die zu diesem Zeitpunkt *noch voll heterosexuell* war. Um sich über lesbisches Leben zu informieren und dies zu diskutieren, bestellte sich die Heidelberger Lesbengruppe beim WDR den 1974 erschienenen Film „... und wir nehmen uns unser Recht“ über Lesben, jedoch nicht offiziell als Lesbengruppe, sondern aus Angst *unter dem Deckmäntelchen der Wissenschaftlichkeit*. Vom Lesbentreffen in Berlin hatten die Heidelbergerinnen ein Theaterstück mitgebracht, das sie in Heidelberg öffentlich vorspielen wollten, um auf sich aufmerksam zu machen. Obwohl sich die Lesben Kostüme nähten, die den ganzen Körper verbargen und sie Masken trugen, hatten viele dennoch Angst, an der Stimme erkannt zu werden und so wurde das Stück nicht in der Heidelberger Öffentlichkeit aufgeführt. Damit war *die Öffentlichkeitsarbeit für uns gestorben*.⁸⁹²

DIE SCHWIERIGKEITEN DER LESBEN IN DER FRAUBEWEGUNG HEIDELBERGS

In Heidelberg gab es 1975 offenbar vier organisierte Lesben. Da *sich die Frage nach der Autonomie der Lesbenbewegung in so einer Situation* für die Heidelberger Lesben nicht stellte, arbeiteten diese im Frauenzentrum mit. Das taten sie auch deshalb, weil sie es wichtig fanden, *daß Lesben sich mit allen Frauen auseinandersetzen und ihre Homosexualität im Frauenzentrum einbringen*, auch wenn dies zu *einigen Konflikten* führte. So befand eine der Heidelberger Frauenzentrumslesben auch nach einem Jahr Arbeit in der FrauenLesben-Gruppe, dass die heterosexuellen Frauen ihre Situation als Lesbe nicht verstanden und angeblich auch nicht verstehen wollten. Umgekehrt wollte die lesbische Autorin sich zwar *mit allen Frauen solidarisch fühlen*, konnte aber *nicht alles nachvollziehen*, was die heterosexuellen Frauen beschäftigte. Sie fühlte sich *irgendwie anders*. Dennoch war sie *weit davon entfernt, an eine autonome Lesbenbewegung zu denken*. Dementsprechend tat diese Lesbe im Frauenzentrum *ziemlich oft Dienst* und führte dort *zum großen Teil Abtreibungsberatung* durch, weil sie sich von allen Frauen der Frauenbewegung damit angeblich am besten auskannte. Gleichzeitig fühlte sie sich von den heterosexuellen Frauen dadurch *ausgenutzt*, da sie als Lesbe speziell diese Probleme nicht hatte.⁸⁹³

Innere Konfliktlinien innerhalb der Heidelberger FrauenLesbenbewegung zeigen sich an unterschiedlichen Stellen. Als in Itzehoe 1974 der sogenannte „Hexenprozess“ zu Ende ging, bei dem zwei lesbische Frauen wegen Mordes vor Gericht standen und die Presse vielfach auf das Verhältnis dieser Frauen einging, gab es hierzu sowohl von der Frauen- als auch von der Lesbenbewegung Flugblätter,

die für sie passenden Themen oder Formate parat? Oder waren diese Themen und Formate auch bei den jüngeren Lesben weiterhin präsent und wurden von einer neuen Generation nunmehr um weitere ergänzt? Denn dass sich diese Frauen von den feministischen Ideen und Ansätzen lösten, die spezielle Räume und Möglichkeiten für Frauen schaffen wollten, ist indes falsch. Auch die Partys, die Push Up organisierte, waren solche, die alleine einem weiblichen Publikum offenstanden und bei denen weibliche Djanes Musik auflegten. Die FrauenLesbenbewegung hatte jedenfalls auch in Mannheim-Ludwigshafen viele Gesichter und engagierte sich bei unterschiedlichen Themen. Ob sie sich dabei im Inneren einig war, ist weniger von Belang, als dass sie alle zu Angeboten für FrauenLesben beitrugen. Ob die hier engagierten FrauenLesben alle aus der Doppelstadt oder auch aus anderen Orten kamen, lässt sich aufgrund der Überlieferung nicht sagen.

Trotz des über Jahrzehnte währenden Engagements der Lesben in Mannheim und Ludwigshafen wurde es in der Publikation zur Geschichte der Frauen Mannheims mit dem programmatischen Titel „Stadt ohne Frauen?“ nicht abgebildet.¹⁰⁴⁰ Erstaunlicherweise fehlt in dieser Publikation die Geschichte der neuen Frauenbewegung in Mannheim und Ludwigshafen seit den 1970er Jahren insgesamt. Sie ist bis heute ein Desiderat. Aus der gesamten Region Rhein-Neckar ist für die Zeit der Bundesrepublik kein längerer autobiografischer Text einer lesbischen Frau bekannt.¹⁰⁴¹

CSD 2018 in Mannheim. Stadt Mannheim / Alexander Kästel



27 EMANZIPATIONEN IN DEN KLEINEREN STÄDTEN DER REGION RHEIN-NECKAR

CHRISTIAN KÖNNE

Nicht nur in Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen, sondern auch in verschiedenen anderen Städten der Rhein-Neckar-Region entwickelte sich seit den 1970er Jahren eine beachtliche queere Infrastruktur mit Beratungsstellen, Lokalen oder Orten für anonyme sexuelle Kontakte und Emanzipationsgruppen. Für manche dieser Städte sind nur wenige Informationen vorhanden, die hier zunächst gebündelt vorgestellt werden. Sie alle zeigen, dass Sichtbarkeit von queeren Menschen und queerem Leben auch außerhalb der Großstädte in der Region seit den 1970er Jahre zunehmend nachzuweisen ist. Hier wird daher exemplarisch z. T. auch über Gruppen informiert, die sich erst nach dem Jahr 2000 bildeten. Ob es bei den Frauengruppen, die 1977 in Edenkoben und Worms nachgewiesen sind, auch lesbische Frauen gab, ist unbekannt.¹⁰⁴² Andernorts waren Lesben an den entsprechenden Gruppen beteiligt.

Aus den kleineren Orten der Region stammten auch queere Menschen, die später durch ihre Arbeit bekannt wurden, auch wenn sie dann nicht mehr in der Region Rhein-Neckar lebten, wie der aus Worms stammende Schauspieler André Eisermann. Hierzu gehören beispielsweise die Autorin Karin Schupp aus Frankenthal und der Autor Axel Schock aus Neckarbischofsheim, der in Sinsheim aufwuchs. Beide publizierten verschiedentlich zu queeren Themen.¹⁰⁴³ Sie und ihre Arbeit wurden mutmaßlich auch in den kleineren Orten zur Kenntnis genommen.

BAD BERGZABERN, BAD DÜRKHEIM, BENSHEIM, GERMERSHEIM, KIRCHHEIMBOLANDEN, NEUHOFEN

1977 war in der lesbischen Emanzipationszeitung UkZ (Unsere kleine Zeitung) in Bad Bergzabern der Kontakt zu einer Frau zu erhalten, über die sich die lesbischen Frauen in der Südpfalz organisieren konnten. Eine Frau aus Germersheim stand Mitte der 1970er Jahre in Kontakt mit einer Gruppe von Lesben in Köln. In Neuhofen versuchte 1992 Harald eine schwule Gruppe im Raum Ludwigshafen aufzubauen. Für die Elterngruppe homosexueller Kinder, die sich über offenbar zehn Jahre hinweg in Mannheim traf, stammte über viele Jahre die Ansprechperson aus Bad Dürkheim. Hier hatte teilweise auch die Gruppe HuK (Homosexuelle und Kirche) mit Matthias eine Ansprechperson und mit Napoleon Seyfarth (Kap. 32) stammte einer der bekanntesten Aids-Aktivisten und Gründungsmitglied der SchAM aus Bad Dürkheim, der in seiner Autobiografie über verschiedene Aspekte des Lebens eines schwulen Jugendlichen dort informierte.¹⁰⁴⁴

Wie lange es die nachfolgend genannten Gruppen gab und welches Programm sie hatten, ist unbekannt. 1993/94 findet sich der Nachweis für die Schwule Gruppe Germersheim. In Kirchheimbolanden gab es 1996 ebenfalls eine Gruppe, bei der man sich via Mobiltelefon melden konnte, um Informationen zu erhalten. Im selben Jahr rief der 29-jährige Alex Jugendliche und junge Männer im Bereich Bergstraße/Odenwald zwischen 16 und 25 Jahren dazu auf, sich wegen der Gründung einer Gruppe bei ihm zu melden. Eine Junge Schwulengruppe für Schwule im Alter von 16 bis 25 Jahren organisierte sich später über Florian in Bensheim für den Bereich Darmstadt, Bergstraße und Odenwald. Eine Junge Schwulengruppe, Schwubs, die sich montags um 19 Uhr in der Pro Familia-Beratungsstelle im Wambolter Hof 8 in Bensheim traf, bestand auch nach der Jahrtausendwende.¹⁰⁴⁵

BAD KÖNIG/ERBACH

In den 1980er Jahren gab es in Bad König im Odenwald eine Emanzipationsgruppe. Die Odenwälder Schwulengruppe traf sich samstags um 16 Uhr im diakonischen Werk an der alten Schule in Bad König-Zell. Über mehrere Jahre hinweg fanden die Treffen der Gruppe am 2. und 4. Samstag im Monat statt. Frank Diehl war die Ansprechperson. Dies weist auf eine relativ stabile Gruppe hin. Der Zwei-Wochen-Rhythmus scheint eine entsprechende Nachfrage und Beteiligung abzubilden. Eine Odenwälder Schwulengruppe wurde 1987 dann mit der Ortsangabe „Erbach“ angekündigt.¹⁰⁴⁶

EBERBACH

Offenbar 1994 wurde der bereits zuvor bestehende Lesbenring in Eberbach gegründet. Der Lesbenring war eine bundesweite Vereinigung feministischer Lesben. Nach innen war der Verband als ein Kommunikations- und Netzwerk gedacht. Ziele waren: *die lesbische Lebensweise sichtbar machen, gegen Diskriminierungen von Lesben vorgehen und uns als Lesben und Feministinnen an den politischen und kulturellen Auseinandersetzungen um die Veränderung der Gesellschaft beteiligen*. Man konnte den Lesbenring in Eberbach telefonisch und über ein Postfach erreichen. Der Lesbenring trat auch öffentlich für die Abschaffung des § 175 StGB ein, der Homosexualität von Männern unter Strafe stellte. Der Lesbenring war beispielsweise auch bei den Christopher Street Days in der Region Rhein-Neckar und vermutlich beim Lesbenfrühlingstreffen in Heidelberg beteiligt. Die Regionalgruppe Heidelberg des Lebenrings traf sich regelmäßig im Frauencafé in der Blumenstraße. Mit Elke Heinicke informierte eine der langjährigen Vorständinnen, die zusammen mit ihrer Partnerin Jule Blum in Heidelberg lebte, über ihr Leben und Engagement in einem Interview. Dieses Interview stellt offenbar das quantitativ umfangreichste autobiografische Zeugnis einer lesbischen Frau aus der Region Rhein-Neckar dar.¹⁰⁴⁷

LANDAU

Auch in Landau bildete sich in den 1970 Jahren ein Frauenzentrum, bei dem jedoch nicht bekannt ist, ob sich darin auch eine lesbische Gruppe traf. Im späteren Frauenzentrum Aradia wurde dann ein Lesbentreff und ein Beratungstelefon für Lesben eingerichtet. Beide Angebote bestanden mehrere Jahre.¹⁰⁴⁸ 1987 gründete sich die Schwulengruppe Andersrum in Landau, die sich zunächst in den Räumen des Diakonischen Werkes und dann in der Aids-Hilfe traf. Zur Sicherheit der Teilnehmenden waren Informationen zur Gruppe nur telefonisch zu erhalten.¹⁰⁴⁹ Die Gruppe umfasste etwa 30 bis 35 Personen aus einem Radius, der die südliche Weinstraße und Neustadt bis Karlsruhe/Germersheim einschloss, aber auch bis nach Pirmasens und ins Elsass reichte. Denn auch aus Frankreich nahmen Männer an der Gruppe teil. Es kamen auch verheiratete schwule Männer. In der Gruppe trafen sich auch Lesben. Ihr Anteil wird auf etwa 20 Prozent geschätzt. Vereinzelt waren vermutlich auch Menschen aus dem trans Spektrum anwesend.

Neben dem Gruppentreffen in der Aids-Hilfe in der Weißenburger Str. 2a gab es ein Rosa Telefon, das mittwochs von 20 bis 22 Uhr erreichbar war. Sonntags fand ein Café Regenbogen statt, das bei Lesben und Schwulen sehr populär war. Zu diesem kamen beispielsweise auch Lesben und Schwule aus Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg oder Pirmasens.¹⁰⁵⁰ Die Gruppe war in Landau mit den Lesben, die sich bei Aradia trafen, und den schwulen Studenten an der Uni vernetzt. Auch nach Karlsruhe und Mannheim bestanden entsprechende Kontakte. In Landau selbst wurde ein Herbsttreffen der Schwulen Aktion Südwest (SAS) organisiert. Im Dezember 1990 fand in Landau die erste Pink Party, im Juni 1991 die zweite Schwulen- und Lesbenfete statt. Die Landauer Schwulengruppe Total Normal löste sich zu Beginn der 2000er Jahre auf. Das Regenbogencafé bestand länger.¹⁰⁵¹ In Landau wurde seit 1997 auch regelmäßig eine trans Beratung von Kerstin Erlewein angeboten, bei der zunächst etwa zehn Personen im Jahr Rat suchten. Zwischen 2013 und 2019 waren es insgesamt 88, jährlich maximal 19 und minimal 6, im Durchschnitt dieser sieben Jahre zwischen 2013 und 2019 zwölf Personen aus der Südpfalz, die hier Rat und Unterstützung suchten.¹⁰⁵²

Seit Mitte der 1980er Jahre hatte Landau ein Frauenreferat an der Universität. Zur Gründung eines Schwulenreferats scheint es nicht gekommen zu sein. Es gab aber Schwulengruppen an der Universität beim AstA, die sich offenbar jeweils nach kürzerer Zeit auflösten.¹⁰⁵³ Zu Beginn der 2000er Jahre findet sich der Hinweis auf ein FrauenLesbenreferat an der Universität in Landau. Es bot Seminare und Workshops, Vorträge und frauenpolitische Arbeit, eine Frauenbibliothek und ein Frauencafé an. Es wird nirgendwo ein eigener Programmpunkt für Lesben erwähnt. Das sogenannte Frauenfrühstück fand drei Wochen nach Semesterbeginn statt. Die Landauer Studierendenzeitung stellte Homosexualität in einer derben, Vorurteile reproduzierenden Weise dar. 2010 gründete sich in Landau eine queere Unigruppe aus dem offenbar zuvor bestehenden STUPA-Ausschuss für LSBTI.¹⁰⁵⁴ Der gesellschaftliche Umgang mit Homosexualität war auch Thema